

„Ich fühle mich hier beschützt“

Sie sind wichtige Zeichen des Glaubens: **Mariengrotten, Klausen und Wegekreuze**, die Menschen im Garten oder an der Straße errichten. Das Gemeindeteam in Schwagstorf bei Fürstenua hat diese Orte jetzt **vom Staub befreit**. Für unsere **Sommerserie** haben wir uns das Ergebnis angesehen.

VON ASTRID FLEUTE

Wegekreuze, Mariengrotten und Klausen – wer rund um Schwagstorf bei Fürstenua zu Fuß oder mit dem Rad unterwegs ist, entdeckt ungewöhnlich viele dieser religiösen Orte am Wegesrand. Welchen Hintergrund haben sie? Sind sie verstaubte Relikte einer längst vergangenen Volksfrömmigkeit oder auch heute noch wichtig? Im Rahmen des Bistumsprojektes „Kirche am Weg“ ist auch das Gemeindeteam der Pfarreiengemeinschaft diesen Fragen nachgegangen und hat gemeinsam mit den Besitzern viele dieser Kreuze und Klausen mit einem QR-Code versehen. Mit Smartphone und passender App gelangt der Besucher so auf eine Internetseite, die die Geschichte und Bedeutung dieser Orte erzählt. Darüber hinaus gibt es dort einen kleinen geistlichen Impuls und ein kurzes Gebet (siehe „Zur Sache“).

Über 30 Grotten und Kreuze werden im Internet erklärt

Startpunkt einer kleinen Tour ist die Kirche St. Bartholomäus. Sie ist nicht nur geografisch der Mittelpunkt des kleinen Ortes, sondern spielt auch im gesellschaftlichen Leben der Menschen hier noch eine wichtige Rolle. „Wir sind eigentlich überall dabei“, erzählt Jörg Brüwer, gebürtiger Schwagstorf und Mitglied des Gemeindeteams. Aber jetzt geht es nicht in erster Linie um das Gebäude der Kirche, sondern um die vielen kleinen religiösen Orte in den Randgebieten der Gemeinde. Über 30 Mariengrotten, Klausen und Wegekreuze haben die Schwagstorf auf ihren Grundstücken, an Kreuzungen und Grundstücksgrenzen im Laufe der Jahre errichtet – als Dank für eine gesunde Heimkehr aus dem Krieg, eine überstandene Krankheit oder ein gesundes erfolgreiches Leben, als Statement gegen die Nazis oder ein-

fach als persönliche Gebetsstätte und Inspiration. Manche haben diese für sie so wichtigen Orte zu Kriegszeiten mit Naturalien bezahlt, andere bereits dreimal restauriert oder wieder aufgebaut. „Diese Orte spielen im Leben der Menschen eine große Rolle. Das sieht man schon an der guten Pflege. Von der Fülle und der Menge her ist das hier schon etwas Besonderes“, erklärt Jörg Brüwer. Mit den QR-Codes will die Pfarrei diesen



„Schatz, den wir hier haben“, neu beleben: „Wir hoffen, dass wir den Staub abputzen können und diese Zeichen des Glaubens den Menschen so wieder stärker präsent machen.“

Die erste Grotte auf dem Weg ist nicht weit von der Kirche entfernt: Sie steht noch mitten im Ort, im Garten der Gastwirtsfamilie Reinermann. Dort wurde sie erst 2012 erbaut – als Geschenk zur Silberhochzeit vom Kartenclub des Ehemannes, wie man über den QR-Code im Internet nachlesen kann. Auch Flyer mit diesen Informationen liegen hier aus – für die Menschen, die kein Handy dabei haben. Sie habe sich schon immer eine Mariengrotte gewünscht, erzählt Monika Reinermann. „Für mich bedeutet das ganz viel.“ Diese Grotte sei ihr persönlicher Gebetsort und der Mittelpunkt ihrer ganzen Familie geworden. Viele Zufälle und Fügungen rankten sich um den Bau und die Entstehung. Die Gastwirtsfrau erzählt begeistert: „Ich fühle mich hier beschützt, die Muttergottes macht mir meinen Alltag leichter.“ Oft gehe sie tags-

über an der Grotte vorbei, halte kurz inne, fühle sich gestärkt und geborgen. „Hier kann ich meine Sorgen und meine Freude abladen.“ Gäste, die sich im Gasthof anmelden, führen sie und ihr Mann gerne zum Kleinod in ihrem Garten.

Weiter geht es durch kleine beschauliche Straßen. Links und rechts liegen liebevoll gepflegte Grundstücke. Darauf wird in Schwagstorf geachtet. Am Ende eines kleinen Wäldchens liegt die Marienkluse Möller. Ganz anders als die Steingrotte der Reinermanns wirkt sie eher majestätisch – mit einem großen weißen Tor und hohen Säulen an den Seiten. Für die Nachbarschaft ist sie ein zentraler Treffpunkt. Oft stünden Grotten und Wegekreuze an Weggabelungen oder zentralen Plätzen, sie erzählen von Schicksalen und Lebensgeschichten, sagt Jörg Brüwer. Die Möllerkluse wurde 1910 von Bernhard Többen erbaut, nachdem ein an gleicher Stelle stehendes Doppelhaus des Schulenhofes abgebrannt war, erklärt es der QR-Code. Bis heute dient sie als Station der Meppener Wallfahrer und der Fronleichnamprozession.

Schicksale und Lebensgeschichten

Und noch etwas verbindet Jörg Brüwer mit diesem Ort: Hier wurde ihm als Kommunionhelfer zum ersten Mal von Pfarrer Hubert Schütte die Monstranz überreicht, die er auf der Fronleichnamprozession durch den Ort tragen durfte. „Das ist schon das Höchste: das Allerheiligste durch die Gemeinde zu tragen, für unsere Sache zu demonstrieren. Ich habe eine tiefe Ehrfurcht davor, diese Ehre zu haben“, meint er nachdenklich und schwingt sich wieder aufs Rad.

Nun geht es aus dem Ort hinaus, ein Stück entlang der Hauptstraße, dann

rechts rein, vorbei an Maisfeldern und gepflegten Gärten in die Ortsteile und Bauerschaften von Schwagstorf. Nach der Diniz-Kluse folgt die gemauerte Marienkluse Kemme, die an einer zentralen Weggabelung steht. „Nachdem ein Lkw den Vorbau der Grotte zerstört hatte, wurde sie 1980 neu aufgebaut. Die Statue blieb trotz des Unfalls erhalten“, so steht es im Internet. Wieder sind es diese Fügungen und Lebensgeschichten, die sich um diese Orte ranken – und die sie so besonders machen. Jörg Brüwer erklärt: „Die Marienfrömmigkeit ist hier schon sehr ausgeprägt.“ Neben Wegekreuzen gebe es nur eine Herz-Jesu-Klause in der Umgebung. Viele Menschen entschieden sich für eine Muttergottes. Einige stehen im Garten, andere sichtbar an der Straße, mal in einer Grotte oder in einem Stein, groß oder klein, aus Bronze oder Holz, schlicht oder farbig angemalt.

Diese Orte und ihre Geschichten beeindruckten. Zu danken, zu bitten, mutig zu bekennen gegen alle Anfeindungen und die Gleichgültigkeit – sind das nicht

↪ Sie ist zum Mittelpunkt für die ganze Familie geworden: die Mariengrotte im Garten der Familie Reinermann in Schwagstorf aus dem Jahr 2012.

Werte, die auch heute hochgehalten und nicht als verstaubt abgetan werden sollten? Die Orte sind wichtige Zeichen des Glaubens, sie laden ein zu verweilen, innezuhalten – und zu beten.

Auch bei Jörg Brüwer hat die Mitarbeit an dem Projekt Spuren hinterlassen. Jede einzelne Familie hat er mit dem Gemeindeteam aufgesucht. „Wir haben dabei den Wert dieser Orte noch einmal neu erkannt.“ Und auch in ihm reifte der Wunsch, sich einen eigenen religiösen Ort auf den Hof zu stellen. Eine Darstellung des guten Hirten, der auf seine Herde aufpasse, das könne er sich gut vorstellen. „Es ist ein Schatz, den die Leute haben“, erzählt Jörg Brüwer und hofft, das durch das Projekt viele Menschen diesen Mehrwert erkennen, den solche Orte auch für sie haben können.



↪ Jörg Brüwer vom Gemeindeteam Schwagstorf hat viel Zeit und Energie in das Projekt gesteckt. Viele Grotten und Kreuze sind ihm dabei ans Herz gewachsen.

ZUR SACHE

Bistumsprojekt „Kirche am Weg“

In das Projekt „Kirche am Weg“ sind derzeit knapp 80 Orte aus dem Bistum eingebunden, darunter Kirchen, Schulen, soziale Einrichtungen, Klöster, Bildungs- und Gedenkstätten. Über den QR-Code können Besucher per Smartphone oder Tablet-PC erzählenswerte Details über die jeweilige Einrichtung digital abrufen. Das QR steht für „Quick Response“ (schnelle Antwort). Über Google maps können sich Interessierte eine Route mit verschiedenen Orten digital zusammenstellen.

Über den QR-Code können Passanten und Touristen nachschlagen, was das Besondere dieses Ortes ist, selbst wenn die Tore verschlossen sein sollten. Mit einer passenden App



wird der Code eingescannt und führt auf die Internetseite „www.kirche-am-weg.net“. Jeder teilnehmende Ort hat dort eine eigene Unterseite mit

Texten, Informationen und Bildern. Die Schwagstorf haben darüber hinaus ganz bewusst ein Gebet oder einen Impuls hinzugelegt, damit die Menschen auch spirituell ihrer Sehnsucht nachgehen können.

Seit 2015 bietet das Bistum diesen Service an, der nach und nach von Gemeinden und Einrichtungen mit Leben gefüllt wird. „Die Seite wächst“, freut sich Rainer Gelhot, der als Beauftragter für die Internetseelsorge das Projekt begleitet und bei der Umsetzung hilft. „Wir sind nicht nur auf Kirchengebäude festgelegt. So ist zum Beispiel auch die Gedenkstätte Esterwegen bei uns vertreten“, erklärt Gelhot. Über Google maps könnten sich die Menschen eine Route zusammenstellen. (af)

Internet: www.kirche-am-weg.net
E-Mail: info@kirche-am-weg.net



↪ Übers Handy erfahren Besucher die Geschichten der Wegekreuze und Grotten. Unsere Redakteurin Astrid Fleute war in Schwagstorf unterwegs und hat es getestet.